



# Wie war es in Wien vor 600 Jahren?

von Susanne Gerhold



Das mittelalterliche Wien in der Weltchronik von Hartmann Schedel

Eine handschriftliche, mittelhochdeutsch verfasste Druckvorlage der nach ihrem Redakteur Hartmann Schedel benannten Weltchronik aus 1493 ist eine interessante Quelle für das Leben in Wien vor 600 Jahren<sup>1</sup>. Diese Chronik legt besonderes Gewicht auf die „*beschreibung der berühmtesten und namhaftigsten stett*“ [Beschreibung der berühmtesten und namhaftesten Städte]. Hier wird Wien eingangs bereits als die „*weitberühmte statt in österreich an dem fluse der Thonaw gelegen ...*“ [weiterberühmte Stadt in Österreich, am Donaufluss gelegen] vorgestellt. Sie ist in dem „*Passawischen bisthum*“ [Bistum Passau] gelegen. Zur Etymologie des Namens von Wien gibt es originelle Interpretationen, die meisten Forschungen sprechen jedoch von „*dem kleyne flußs wenia*“, *der hier in die Donau einmündet*, als Namensgeber.

von Waren und Rohstoffen das Seine dazu beitrug. So mussten auch Lagerhallen und Magazine errichtet werden, was Mitte des 13. Jhds. zu einer Erweiterung der Stadt beitrug. Angeblich kamen täglich etwa 800 Karren beladen mit Fleisch, Fisch, Vögeln, Krebsen und gebackenem Brot in die Stadt. Unmengen von Wein wurden größtenteils auf der Donau in die Stadt gebracht und in tiefen Kellern gelagert. Die Straßen waren immer häufiger mit Steinen gepflastert, um den schwer belasteten Karren standzuhalten

Die **Häuser** der Handwerker und Bürger wurden aus Platzgründen hoch und schmal gebaut, sie säumten dicht an dicht die Straßen wie Reihenhäuser und hatten höher gelegene Erker, um der Verkehr in den sehr engen Straßen nicht zu behindern [„*ubit hanc*“ oder „*ubirhanc*“ = Überhang].

## Die mittelalterliche Stadt

Veranschaulicht wird das Bild der Stadt in der Weltchronik durch eine recht ausführliche Beschreibung.

Die Stadt ist in ihrem „*umbkrays der mawn zwaytausend schritt weit umbfangen*“ [die sie umschließenden Mauern sind zweitausend Schritt lang].<sup>2</sup>

Der Graben wurde von den Flüssen Donau und Wien gespeist. Im 15. Jh. wurde auch ein Tiergarten dort angelegt. Der Aufstieg Wiens zu einem Handelszentrum wurde dann durch den Babenbergerherzog Leopold VI. gefördert, der mit 30.000 Mark in Silber als Bevorschussung für den Einkauf



Das Erker-Haus Annagasse 4



Die Stadtverwaltung war gegen diese „Vorgezimmer“ und kontrollierte den zulässigen Abstand, indem ein Reiter eine Lanze durch die Straßen trug. Sobald die Lanzenspitze an eine Häuserwand stieß, musste das Gebäude abgebrochen oder ein lösendes Vergleichsgeld bezahlt werden. Zunächst waren die Obergeschoße einzelne, durchlaufende Räume; erst später wurden sie durch Zwischenwände unterteilt. Der Holzverbrauch von Wien für Bau- und Brennholz war im gesamten Mittelalter enorm! Für die „Hofbehüllung [Beheizung des herzoglichen Hofes] „wurden sechs- bis siebenhundert Klaffer tauglich Brennholzscheuter“ [Scheiter] veranschlagt.<sup>4</sup>

Da die meisten Häuser aus Holz gebaut waren, kam es oft zu Feuersbrünsten. Ein Erlass von Leopold VI. verfügt strenge Strafen bei Missachtung der Vorsichtsmaßnahmen. Im Jahr 1275 verbrannten bei einem Feuer zwei Drittel der Gebäude. Es werden auch mehrere Vorstädte und ein tiefer Graben sowie Wehrtürme mit hohen Zinnen erwähnt. Der Graben und davor eine Menge aufgeworfenen Schutts waren ein guter Schutz, um die Stadt im Falle eines (vor allem Türken-) Angriffs verteidigen zu können.

Es gab „zierliche buergerßhäuser“, die mit Schindeln – seltener mit Ziegeln – gedeckt waren. Manche sind auch aus Stein gebaut und außen und innen bemalt, „dass du meynest du seyest in eins fürsten wonug kome“ [dass du meinst, du seist in eines Fürsten Wohnung gekommen].

Die Gotteshäuser sind mit Gold, Silber und Edelsteinen verziert. Im gesamten Mittelalter war es üblich, biblische Szenen an Kirchenfassaden und Innenräumen abzubilden, um den meist noch nicht schriftkundigen Bürgern die Bibel zu erklären (*biblia pauperum*).

Und auch die extensive Unterkellerung der Häuser ist interessant – das Gedicht des Ulmer Lehrers Samuel Kriechel, der 1586 Wien besuchte, zeugt davon:<sup>5</sup>

### Samuel Kriechel:

„Als dann ich bsicht die Stat mit fleiß,  
Vnd maint ich wer im Paradeiß.  
Wie gweltig hoff, hewser ich fandt,  
Khaum gesehen in einem landt!  
An hewsern außen vnd innen gmal,  
Als werens eytel Fürsten sal!  
Mit thurnen, festen gibelmaurn,  
Für feind vnd fewr wol für träum.  
Die Ziegldach gantz schön mit zinnen,  
Schier baß erbaut in der erdt innen,  
Als oberhalb, das glaub du mir,  
Nit gmacht auff glantz vnd augenzir.  
Die gantz Stat ist so gar durchgrabn,  
So weit vnd tieffe kheller haben.“

Berichtet wird auch von vier (Bettel-)Orden und – ausdrücklich genannt – von Schotten, die in Wien beheimatet waren. Es gibt auch Frauenklöster. Ein Kloster „*sant Iheronimus*“ [St. Hieronymus] wird genannt, wo „*gemayne sündige frawn beker*“ [sündige Frauen aus dem Volk bekehrt] werden sollen und Tag und Nacht *gottloblichen Gesang* singen. Jene Frauen, die dann „*in widerkerung der sünd begriffen sind, werden in die Thonaw gestürzt*“ [die in die Sünde zurückfallen, werden in die Donau gestürzt]. In der Regel kam das selten vor, denn sie führten dann ein „*heiligmäßiges*“ Leben.

Es wird auch eine „*hohe schul der freyen künst*“ erwähnt. Eine große Anzahl von Studenten kommt aus Ungarn. Der Sakramentenempfang in der Stadt wird auf fünfzigtausend geschätzt.

### Hierarchische Strukturen

Interessant ist auch ein Blick auf die rechtliche und soziale Situation in der Stadt gemäß der damaligen Verfassung.<sup>6</sup> Vorrechte hatten in erster Linie die reichen Patriziergeschlechter (Erbbürger), denen Herrschaftsrechte zugesichert waren.

Die gesamte Stadt war der landesfürstlichen Macht unterstellt. Das blieb über das ganze Mittelalter so. Es gab (Voll-)Bürger und Nichtbürger („*die nicht Burgen seyrn*“), die von manchen Pflichten entbunden waren, wie Adel, Klerus, auch Tagwerker und Hausknechte. Es gab einen Richter und einen Bürgermeister (*magister civium*), der ab 1356 jährlich gewählt wurde. Genannt werden auch besondere Amtsträger, z. B. jene – sehr wichtig –, die den Zoll für den Wein einhoben. Der Weinbau war ja die hauptsächliche Einkommensquelle der Stadt. Die letzte Klasse im damaligen Wien bildeten die „*inliute*“ [die rechtlosen Einwohner]. Sie verkörperten den Großteil der Wiener Bevölkerung und waren meist Tagelöhner.

Seit dem Ende des 13. Jh. kamen auch Handwerker in den Stadtrat und verdrängten nach und nach die Erbbürger. Letztere lebten von ihrem Vermögen, verloren an Macht und ab da begann der Aufstieg der reich gewordenen Handwerker, die nun auch politisch großen Einfluss hatten. Ab 1396 waren sie im Stadtrat gleichberechtigt. Sie spezialisierten sich in Innungen und Gilden. Ottokar differenziert in seiner Reichschronik 50 verschiedene Handwerksberufe! Einheitliche Kleidung und das Tragen eines Ohrringes als Kennzeichen der Zugehörigkeit zu einer Berufsgruppe waren vorgeschrieben, was vor allem auf der *Walz* (während der Wanderschaft nach Abschluss der Lehre) wichtig war. Sollte einem Handwerker ein Vergehen nachgewiesen werden, wurde ihm der Ohrring aus dem Ohr gerissen und er war nun als *Schlitzohr* geächtet.<sup>7</sup>

&gt;&gt;&gt;



## Umwälzende Ereignisse

Der wirtschaftliche Aufschwung wurde im 15. Jh. jäh durch Missernten, Seuchen und Hungersnöte unterbrochen, lediglich der Weinbau florierte. Das späte 15. Jh. war also durch einen deutlichen Niedergang der Stadt gekennzeichnet.

Das Ende des 15. Jh. wird mit gutem Grund als Zeitenwende bezeichnet, denn es geschehen einige im wahrsten Sinn des Wortes weltbewegende Ereignisse, die natürlich auch für das Alte Wien bedeutsam waren. Fast gleichzeitig läuten bahnbrechende Ereignisse eine neue Zeit ein:

- \* Johannes Gutenberg erfindet den Buchdruck. Das erste gedruckte Exemplar der 263 Seiten mit jeweils 40 bis 42 Zeilen umfassenden lateinischen Bibel erschien 1455 und war ein wesentlicher Impuls für die Verbreitung von Nachrichten und Wissen sowie die Vernetzung der Kommunikation.
- \* Die Entdeckung Amerikas 1492 durch Christoph Columbus bedeutet bald eine globale Ausweitung des Handels und der Migration.
- \* Martin Luther schlägt 1517 seine 95 Thesen gegen den Ablasshandel an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg. Das sich rasch verbreitende Gedankengut des Protestantismus leitet eine Fülle von blutigen Religionskriegen mit einschneidenden gesellschaftlichen und politischen Folgen ein.

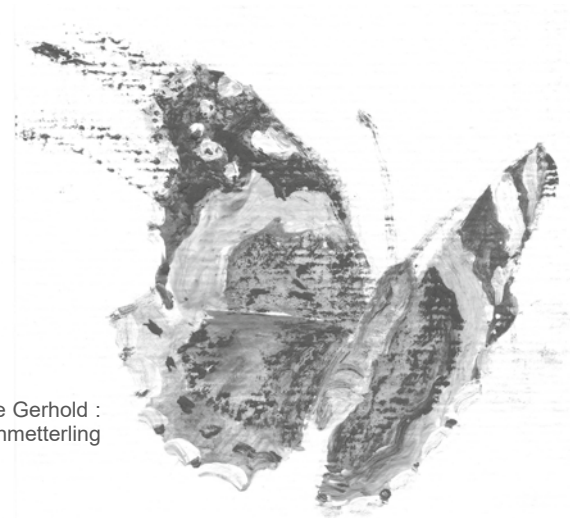
Ein neues Zeitalter ist damit angebrochen und die Folgen für Wien zeigten sich schon 1529 mit der ersten Türkenbelagerung.!

Dr. Susanne Gerhold, aufgewachsen in Wien-Pötzleinsdorf, studierte trotz beeindruckender künstlerischer Begabung Staatswissenschaften an der Juridischen Fakultät der Wiener Universität und machte im Statistischen Zentralamt Karriere. Nun im Ruhestand, kann sie wieder intensiver und mit Freude ihren vielseitigen Interessen nachgehen.

1. Hartmann Schedel, „Weltchronik, Kolorierte Gesamtausgabe 1493, Genehmigte Lizenzausgabe für Verlagsgruppe Weltbild GmbH, Copyright 2001 bei Taschen GmbH Köln. Siehe insbesondere Blatt XCVIII. Als weitere wichtige Quelle diente das Buch von Emmerich May, „Das Werden Wiens im Zentrum Europas“, Sparkasse Wien, ohne Datum.
2. Die folgende Stadtbeschreibung folgt im Wesentlichen den Schilderungen ... des Buchs "Bauen und Wohnen im Wandel der Zeit" von von Franz Josef Grobauer, Wien 1974. Selbstverlag.
3. In einem Stadtrechts- und Weichbildbuch dieser Zeit wird festgehalten: „-Es soll chain man liechten venster haben in den anderen Haus und Hof über seinen Willen. [Kein Haus darf Fenster, von denen man ins Haus oder den Hof das Nachbarn schauen kann, ohne dessen Zustimmung haben ]
4. „Bauen und Wohnen“, Seite 16
5. „Bauen und Wohnen“, Seite 71; eine Transkription findet sich rechts oben.
6. Emmerich May, „Das Werden Wiens“, Seite 21
7. Es gibt weitere Deutungen des Wortes „Schlitzohr“ – z. B. dass man früher glaubte, ein gewiefter Gauner sei mit dem Teufel im Bunde, denn den stellte man sich gern mit Schlitz in den Ohren und Hufen vor (<https://de.pons.com>).

## „ÜBERSETZUNG“ DES KRIECHEL-GEDICHTS (Ohne Gewähr!)

Als ich dann mit Fleiß die Stadt besichtigte,  
meint ich, im Paradies zu seon.  
Welch gewaltige Höfe und Häuser fand ich,  
wie man sie kaum in einem anderen Land findet.  
Außen und innen sind die Häuser bemalt,  
als wären sie fürstliche Prunksäle.  
Durch Türme und feste Giebelmauern  
abgesichert gegen Feind und Feuer.  
Die Ziegeldächer mit schönen Zinnen  
scheinen wie im Erdinnern erbaut zu sein,  
als ob oberhalb, man glaube mir,  
nicht auf Glanz und Schönheit ausgerichtet.  
Die ganze Stadt ist untergraben,  
weil die Häuser weite und tiefe Keller haben.



Susanne Gerhold :  
Schmetterling

### *Gudrun Achenbach-Planitzer:*

Wenn ich fortgehe,  
wird die Sonne weiter scheinen,  
Blumen werden blühen und gedeihen,  
Bäume werden Früchte tragen,  
und die alte Kirchturmuhre  
wird ihre Stunde schlagen,  
doch ich – gehe –  
ohne Blüten im Haar –  
nur die Vögel des Himmels  
werden mich begleiten.

*Aus Lyrikheft 40 des VKSÖ*